

Die Korrektur der Korrektur

Johann Gottfried Tulla wäre am 20. März 250 Jahre alt geworden. Der „Bändiger des Rheins“ hat den Verlauf des Flussstroms maßgeblich verändert. Das integrierte Rheinprogramm aus dem Jahr 1982 soll die Probleme, die der Eingriff mit sich brachte, ausgleichen.

VON STEFAN JEHL

KARLSRUHE. Der Ingenieur Tulla ist 1770 in Karlsruhe geboren. Seine Eingriffe in den natürlichen Lauf des Rheins hatten bekannterweise auch Kehrseiten: Der Verlust von Auen- und Überschwemmungsflächen. Dies soll ein deutsch-französisches Vertragswerk ausgleichen: das Integrierte Rheinprogramm – beschlossen 1982. Im heutigen Zustand kann der Rhein unterhalb der staugeregelten Strecke ab Iffezheim nur noch in eingeschränktem Maße Hochwasser aufnehmen. Bei heute auftretenden extremen Hochwasserereignissen muss besonders in den Ballungsräumen Karlsruhe, Mannheim/Ludwigshafen und Worms mit erheblichen Schäden durch Überflutung der Flächen hinter den Dämmen gerechnet werden. Allein in Baden-Württemberg werden mögliche Schäden auf bis sieben Milliarden Euro geschätzt. Auch mit Verlust von Menschenleben ist zu rechnen.

Schutz vor Extremhochwasser wird es niemals ganz geben

Absolute Sicherheit vor Hochwasser wird es nicht geben. Menschen, die am Fluss leben, müssen sich mit dem schlimmsten Fall auseinandersetzen. Als direkte Folge des Stautufenbaus hat sich die Hochwassergefahr unterhalb der ausgebauten Rheinrecke ab Iffezheim erheblich verschärft. Der Verlust an überschwemmbareren Auenflächen führt dazu, dass Hochwasserwellen heute deutlich schneller ansteigen. Zudem kommt es bedingt durch die Flusslaufverkürzungen zum Zusammen-



Der Rhein bei Leimersheim: Auch hier ist die Gefahr von einem Extremhochwasser gegeben. Unter anderem der Bau von Poldern soll die Gemeinden dies- und jenseits des Rheins schützen.

ARCHIVFOTO: VAN

treffen der Hochwasserwellen des Rheins mit denen der Nebenflüsse wie Neckar und Main. Die Ziele des 1982 beschlossenen Integrierten Rheinprogramms, das auf Baden-Württembergischer Seite 1988 zu einem „Rahmenkonzept“ für den Bau von 13 so genannten Rückhalteräumen führte, sind der Schutz vor Hochwasser und die Erhaltung beziehungsweise Renaturierung der Oberrheinauen. Als vorrangiges Ziel

der Maßnahmen gilt es, den Hochwasserschutz auf der nicht ausgebauten Rheinrecke zwischen Iffezheim und Worms und dort besonders für die Ballungsräume Karlsruhe und Mannheim/Ludwigshafen – den so genannten „Flussunterliegern“ – möglichst schnell zu verbessern. Ziel ist die Hochwassersicherheit, wie sie vor dem Bau der Stautufen vorhanden war: Mit einem Rückhaltevolumen von 167,3 Millio-

nen Kubikmetern auf der baden-württembergischen Rheinseite.

Zögerlicher Polderbau und langwierige Verfahren

Bis heute tatsächlich umgesetzt ist davon nur wenig: fertig gebaut wurde der Polder Söllingen-Greffern auf Höhe Baden-Baden/Rastatt. In der Planfeststellung und kurz vor Bau-reife ist der Rückhalteraum Bellenkopf-Rappenwört bei Rheinstetten

und Karlsruhe – ebenso die Rheinschanzinsel nördlich von Philippsburg. In der Warteschleife sind einige wichtige Polder in Südbaden – in Betrieb allein die Kulturwehre Breisach, Altenheim und Kehl/Straßburg. Bei dem voraussichtlich im April dieses Jahres planfestgestellten Rückhalteraum Bellenkopf-Rappenwört ist mit weiteren juristischen Auseinandersetzungen zu rechnen. Planung und Umsetzung der Maßnahmen sind eine Sisyphos-Arbeit, die von vielen Bürgerprotesten begleitet wird. Der Hochwasserschutz am Rhein ist zudem sehr kostenintensiv. Das Integrierte Rheinprogramm hat mittlerweile ein Budget von über 1,7 Milliarden Euro. Hiervon hat das Land 58,5 Prozent der Kosten zu tragen, 41,5 Prozent übernimmt der Bund. Unter Berücksichtigung der noch erforderlichen Planungs- und Genehmigungsverfahren sowie der notwendigen Bauzeiten habe sich das Land das Ziel gesetzt, „das vollständige Retentionsvolumen ab dem Jahr 2028 bereitstellen zu können“, sagte der zuständige Umweltminister Franz Untersteller (Grüne) im Jahr 2019. Ob diese Einschätzung realistisch ist, bleibt abzuwarten. Die erwartbaren positiven Aspekte: Durch Dammrückverlegungen können ehemalige Auenflächen bei steigenden Abflüssen wieder frei vom Rhein überflutet werden. Wichtige Voraussetzungen für die Renaturierung der Oberrheinaue sind auch der Schutz, die Erhaltung, die Entwicklung und die Pflege der noch verbliebenen naturnahen Auenbiotope. Diese sollen geschützt und erhalten werden.

AUS DER REGION



KURZ NOTIERT

Karlsruhe: Mundschutz selbst gemacht

Auch der Lebenshilfe fehlen Mundschutzmasken, um die pädagogischen Fachkräfte in der Betreuung von Menschen mit Behinderung und die Mitarbeiter in den CAP-Märkten dauerhaft und ausreichend zu schützen. Deshalb hat die Lebenshilfe die Aktion #KarlsruheNaecht gestartet. Bürger, die Zeit haben und nähen können, werden gebeten, einfache Mundschutzmasken herzustellen. Die Atemschutzmaske sollte aus Baumwollstoff und mindestens bei 60 Grad waschbar sein. Die CAP-Märkte sowie der Gärtnereistand der HWK auf dem Gutenbergmarkt und dem Ettlinger Wochenmarkt nehmen die fertigen Masken entgegen. Auf www.lebenshilfe-karlsruhe.de gibt es Links mit entsprechenden Nähanleitungen. |rhp

Wiesloch/Karlsruhe: Polizei bittet um Mithilfe

Der 33-jährige Zino W. wird seit Donnerstagabend vermisst. Der Mann war wegen einer Straftat in der forensischen Klinik in Wiesloch, auf einer geschlossenen Rehabilitationsstation, untergebracht und nutzte einen begleiteten Hofgang zur Flucht. Eine akute Fremd- oder Eigengefährdung bestehe nach Auskunft der Ärzte derzeit nicht. Von ihm liegt folgende aktuelle Beschreibung vor: 1,80 Meter